

UNSERE ENTSCHEIDENDEN JAHRE

WELCHE GRENZEN ÜBERSCHRITTEN SIND, WO WIR NOCH GESTALTEN KÖNNEN, WER UNS DARAN HINDERT

-- IMPRESSUM

Unsere entscheidenden Jahre

Welche Grenzen überschritten sind, wo wir noch gestalten können, wer uns daran hindert

Autor: Martin Häusler

Illustrationen: Romina Rosa

Gestaltung. Till Schaffarczyk









© 2024 Europa Verlag AG, Zürich

Umschlaggestaltung, Layout & Satz: Till Schaffarczyk, Dreieich

Illustrationen: Romina Rosa, Würzburg Druck & Bindung: Gugler GmbH, Melk

ISBN 978-3-95890-604-4

Alle Rechte vorbehalten. Redaktionsschluss Januar 2024

Europa Newsletter: Mehr zu unseren Büchern und Autoren kostenlos per E-Mail!

www.europa-verlag.com





FÜR

ALLE MUTIGEN

INHALT

TAUZIEHEN UM DIE ZUKUNFT DER ERDE

EINE EINLEITUNG

Seite 8

SPHÄRE 1 -- KLIMA Seite 34

DIE KATASTROPHE KOMMT. NUR WIE STARK?

SPHÄRE 2 -- LUFT

Seite 72

DIE GRÖßTE VERNICHTUNG ALLER ZEITEN

SPHÄRE 3 -- WASSER Seite 100

DIABOLISCHER DREIKAMPF: ABPUMPEN, VERKAUFEN, VERSEUCHEN

SPHÄRE 4 -- BODEN

Seite 134

DIE FRONT IM KAMPF DER CHEMIE GEGEN DIE NATUR

SPH ARE 5 -- BIODIVERSITÄT Seite 162

JEDE ART ZÄHLT!



WIR SIND DAZU VERDAMMT, DAS TAUZIEHEN ZU GEWINNEN!

EIN SCHLUSSAPPELL

Seite 194

DIE UNBEANTWORTETEN FRAGEN AN DIE CEOS

Seite 208

QUELLENHINWEISE

Seite 210

DER AUTOR
DIE ILLUSTRATORIN

Seite 222

Seite 224

TAUZIEHEN UM DIE ZUKUNFT



EINE EINLEITUNG



RESSOURCEN IM WERT VON



BILLIONEN DOLLLAR

JEDES JAHR GERAUBT

WÜRDE DIE NATUR
IHRE LEISTUNGEN
IN RECHNUNG STELLEN, WÜRDE
KEIN INDUSTRIEZWEIG
GEWINNE EINFAHREN

delle und glänzende Geschäftsbilanzen unseren Planeten zu zerstören, und die in keinster Weise daran denken, ihr Verhalten zu ändern. Sie wissen, wen ich meine. Ich spreche von den CEOs, deren Namen in der Ausbuchstabierung der Umweltkrisen viel zu selten fallen.

Diesen sogenannten Managern spielt ein großes Dilemma in die Karten: dass die Natur ihnen keine Rechnung stellt. Bereits 2013 fand eine durch das UN-Programm The Economics of Ecosystems and Biodiversity (TEEB) in Auftrag gegebene Studie heraus, dass die globale Wirtschaft den Ökosystemen jedes Jahr Werte in der Summe von 7,3 Billionen Dollar entnimmt. Kein einziger Industriesektor, so die Studie, würde Gewinne einfahren, würde für das genutzte Naturkapital gezahlt werden müssen. Bitte, stellen Sie sich das einmal in Ruhe vor: Niemand aus dieser glorreichen Riege von Unternehmensbossen hätte sich im Licht positiver Jahresbilanzen sonnen dürfen. Keiner der historischen Helden florierender Wachstumsbranchen hätte heute in Chroniken, Ahnengalerien, Lehrbüchern oder gar politischen Reden Anerkennung verdient. Ihr Erfolg wurde allein deshalb möglich, weil es statthaft war (und ist), jemanden auszubeuten, der nicht in der Lage war (und ist), seinen Anteil am Erfolg einzufordern oder – davon wäre wohl eher auszugehen – seine Beteiligung an den destruktiven Liefer- und Abfallketten zu verweigern.

Profit auf Pump also. Ein paar Großkonzerne sind zu Großschuldnern unseres Planeten geworden, können aber fast ungestraft ihre zerstörerischen Pläne von Wachstum und Expansion weiterfahren. Im ostdeutschen Braunkohlentagebau, in westdeutschen Chemielaboren, in schweizerischen Zementwerken, in kanadischen Ölsanden, in amerikanischem Frackingschiefer, unter arabischen Wüsten, in chinesischen Zechen und Fangnetzen, im brasilianischen Dschungel, in rumänischen Urwäldern, in indischen Plastikfabriken, bald wohl auch in den Tiefen der Ozeane auf der Jagd nach Manganknollen. Über 30 Klimakonferenzen zum Trotz, über 15 Artenschutzkonferenzen zum Trotz. Der Wissenschaftsbetrieb ist sich nahezu einig darüber, dass alles bisher Unternommene sowohl viel zu spät kommt als auch viel zu kurz greift. Alle diskutierten Net-Zero-Ziele und deren Zieljahre sind falsch – auch die im Dubai-Kompromiss verabschiedeten.

Dennoch bemühte man sich am Ende der Weltklimakonferenz, in den vielen, vielen Abschluss-Statements der nationalen Verhandlungsführer, Zuversicht auszustrahlen aufgrund des Erreichten, eine Zuversicht, die klang wie das Pfeifen im Walde. UN-Generalsekretär António Guterres kommentierte dies umgehend mit der Mahnung, dass das 1,5-Grad-Ziel ausschließlich mit dem Ende der fossilen Ära zu erreichen sei. "Der Ausstieg ist unvermeidbar", schrieb er bei X, "hoffen wir, dass er nicht zu spät kommt." Wird er aber. Es steht zu befürchten, dass wir bei der aktuellen Langsamkeit und Halbherzigkeit auf gutem Wege in eine Welt sind, die drei bis fünf Grad wärmer sein wird als zu Beginn der Industrialisierung. Und nicht nur das. Es droht eine Welt, die im Müll ersäuft, die von Krankheiten geplagt wird, deren fruchtbare Landschaften sich in tote Steppen verwandeln und deren filigran verwebtes Netz der

Artenvielfalt immer poröser wird. Das ist kein apokalyptisches Gerede. Das sind reale Szenarien. Die Skeptiker hatten recht, und zwar diejenigen, die annahmen, dass die Warnungen der Wissenschaft noch zu milde ausgefallen sind. Ich bin grundsätzlich ein positiver Mensch, und all meine Bücher handelten am Ende letztlich immer von der Hoffnung auf eine bessere Welt. Aber Menschen, die sich partout nicht ändern wollen, kann man den Blick in den Abgrund, der auch sie demnächst schlucken könnte, nicht ersparen. "Um ein Problem zu beheben", sagt die finnische Greenpeace-Aktivistin Kaisa Kosonen, "müssen wir uns zunächst in vollem Ausmaß mit dem Problem auseinandersetzen, und zwar mit brutaler Ehrlichkeit. Derzeit bereiten sich die Regierungen weder auf die 1,5-Grad-Welt vor, auf die wir zusteuern sollten, noch auf die 2,7-Grad-Welt, in die wir hineinschlittern. Wir lassen uns einfach treiben. Völlig unvorbereitet auf die komplexen Gefahren, die vor uns liegen." Ich habe daher jedes Verständnis für Aktivisten, denen die Nerven reißen, weil sie in ihrer Hilflosigkeit nicht mehr weiterwissen. Ich habe Verständnis für jede Sekunde, die ein fucking Privatjet dazu gezwungen wird, am Boden zu bleiben. Ich habe volles Verständnis für jede einzelne Träne, mit der dieser wunderschöne Planet beweint wird.

DIE MEISTER DES ÖKOZIDS

Die sich zuspitzende Weltlage treibt mich immer mehr zu dem Gedanken, Parallelen ziehen zu können, ziehen zu dürfen, ziehen zu müssen zwischen den Auftraggebern von Genoziden und den Auftraggebern des gerade stattfindenden Ökozids, den manche schon Planetozid nennen, die Vernichtung eines gesamten Planeten.

Wir Deutschen haben uns ausführlich mit den abgrundtiefen Verbrechen auseinandergesetzt, die unsere Väter, Großväter und Urgroßväter unter der NS-Diktatur begangen haben, und diejenigen, die ihnen die Befehle dazu gaben. Sofern nicht an der Front, sondern in ihren Hauptquartieren, organisierten diese Menschen tagsüber die Vernichtung, protokollierten sie fein säuberlich in morbiden Listen, stellten sich ab und zu für Propagandazwecke in Uniform vor die Massen, und dann kamen sie abends nach Hause, setzten sich ans Klavier und streichelten ihren Kindern über die blonden Köpfe. Auch die Nachkommen großer Seefahrernationen und Kolonialmächte, Briten und Franzosen, Niederländer und Belgier, Italiener, Spanier und Portugiesen, kümmerten sich – mal mehr, mal weniger – um die verabscheuungswürdigen Taten ihrer Ahnen, die auf Raubzügen und Landnahmen millionenfach mordeten und ganze Völker unterjochten, um dann, als Helden gefeiert, nach Hause zurückzukehren und von ihren königlichen oder kirchlichen Auftraggebern geehrt zu werden.

Nun, die Auftraggeber des Ökozids tragen keine Uniformen und sie agitieren auch nicht in hetzerischen Reden, die ins kollektive Gedächtnis der Menschheit eingehen könnten. Sie tragen feine Anzüge, zuweilen Kandora, sie äußern sich höchstens in Jahreshauptversammlungen, sitzen meist in klimatisierten Büros hoch oben in den Chefetagen, ziehen sich in ihren Urlauben auf die schon jetzt errichteten Alterssitze

PARALLELEN 21EHEN ZWISCHEN DEN TÄTERN VON GENOZIDEN UND DEN TÄTERN DES AKTUELL LAUFENDEN ÖKOZIDS



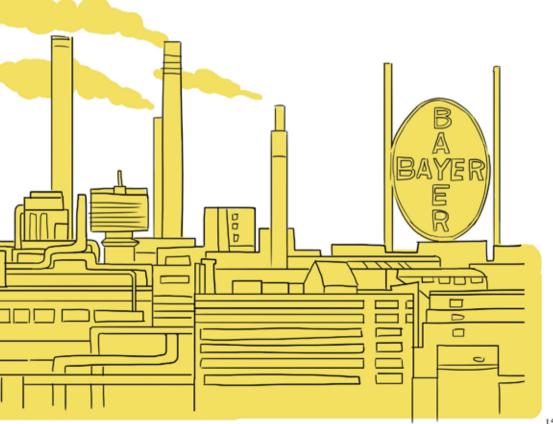
zurück, die ironischerweise in wunderschönen Landschaften liegen. Geschützt von Mauern, Zäunen und verdunkelten Scheiben, sind die Herren für die große Öffentlichkeit nahezu unsichtbar. Aber auch sie führen morbide Listen, auch sie geben Befehle, für die eine Unterschrift reicht, ein Klick, ein Anruf, ein Handshake. Befehle, die dazu führen, dass Leben geschädigt und beendet wird. Nicht das Leben einer Volksgruppe oder einer gegnerischen Armee, sondern das Leben von Heerscharen von Lebewesen, die unseren Planeten in der unwirtlichen Kälte des Alls zu dieser wundervollen Oase machen. Das sind Bäume, Blumen, Pilze, Algen, Mikroorganismen, Fische, Amphibien, Reptilien, Insekten, Vögel, Säugetiere – und ganz normale unschuldige Menschen, die nichts weiter wollen als gesund und glücklich leben. Die Kraft der Befehle dieser Männer reicht inzwischen bis in den letzten Winkel unseres Planeten, bis in die Filterorgane jeder gottverdammten Muschel, bis in die Nieren verdurstender Giraffen, bis in die Lungen von in Großstädten auf Gummiplätzen spielenden Kindern.

Das Glück dieser Männer ist, dass die breiten, öffentlichen, medial getriebenen Debatten über die Zerstörung unseres Lebensraums zu oft bei der phänomenologischen Beschreibung von Klimawandel, Artenschwund & Co. hängen bleiben. Die Symptome, über die fortlaufend berichtet wird, sind Updates eines Sterbeprozesses, Aktualisierungen von Patientendaten, derer wir uns alle bewusst sein müssen. Doch wir müssen auch endlich schonungslos diejenigen aus dem Schatten ziehen, die die



Verantwortung für die Erkrankungen tragen. Das ist eben nicht Oma Lieschen mit ihrem lächerlichen CO₂-Fußabdruck, das sind die Konzernchefs! Warum, habe ich mich oft gefragt, begnügt man sich in den namhaften Talkshows und den täglichen Nachrichtensendungen damit, Vertreterinnen und Vertreter der Wissenschaft beharrlich den Niedergang erklären zu lassen oder Aktivistinnen und Aktivisten zu grillen, die angeblich mal wieder zu weit gegangen sind, während die Schuldigen in Ruhe gelassen werden? Warum traut sich kaum jemand aus der ersten Reihe der reichweitenstarken, meinungsbildenden Multiplikatoren, Ross und Reiter zu nennen und damit ein Verhalten zu ächten, das absolut menschenfeindlich ist?

Ich werde es wohl nie verstehen, wie diese Männer – ja, es sind meist Männer – abends nach Hause kommen und guten Gewissens in die Augen ihrer eigenen Kinder blicken können. "Und was hast du heute im Büro gemacht, Papa?" Dann legen sie ihre Hausausweise von Cargill, Shell, Saudi Aramco, Nestlé oder Bayer auf die Anrichte und denken sich irgendetwas aus, das sie vielleicht selbst nicht glauben. Ich, der Autor, komme aus Leverkusen; einer Stadt, deren Name durch Bayer weltweit bekannt geworden ist; durch einen einzigen Chemiekonzern, der – vom Kaiserreich über zwei Weltkriege hinweg bis heute – zuerst das Bergische Land, dann das Rheinland, Deutschland und schließlich den ganzen Planeten maßgeblich prägte mit zum Teil höchst zweifelhaften Produkten und Geschäftsmodellen. Ich werde in diesem



Buch noch mehrfach auf meine Heimatstadt zurückkommen müssen und auf diesen dubiosen Konzern, zu dem seit 2016 bekanntlich der ebenso dubiose amerikanische Agrar-Riese Monsanto gehört. Ich muss es tun, weil sich das totale Dilemma der Welt in Leverkusen zeigt wie in einem Brennglas.

Ja, diese Stadt hat von dem Konzern profitiert. Aber zu welchem Preis? Was konnte der Konzern über 150 Jahre Umwelt und Menschen antun? Wie viele Vätergenerationen haben sich dort einspannen lassen? Ich meine noch nicht einmal die traurigen Mitläufer, die Soldaten. Ich meine die Generäle, die Topmanager. Sie und ihre Kollegen vieler anderer ähnlich agierender Großkonzerne sind die Meister einer nie da gewesenen Vernichtung, einer ökologischen und atmosphärischen Plünderung, die in grotesker Skrupellosigkeit fortgesetzt wird, obwohl längst klar ist, wohin sie führen wird. Ich frage mich nicht nur, was die Führungskräfte am Abendbrottisch ihren Kindern berichten. Ich frage mich auch, wie solche Männer ihre Frauen finden konnten, Frauen, die mit ihnen das Bett teilen, die mit ihnen um die Welt fliegen, die von ihrem Wohlstand profitieren, die ein gemeinsames Leben bestreiten. Was fragen diese Frauen? Was hinterfragen diese Frauen? Zu fast jedem CEO gehört eine Frau, die die Agenda der Vernichtung mitträgt. Genau wie damals. Es ist also nicht nur ein männliches Phänomen.

DER FÜHRUNGSKRÄFTE FÜRCHTEN, BEIM GREENWASHING ERWISCHT ZU WERDEN

Und sollte der Mann dann einmal seiner Frau und seinen Kindern stolz davon berichten, dass der Konzern doch nachhaltiger geworden ist, auf dem Unternehmensgelände ein paar Quadratmeter Wildwiese gesät worden sind, im Portfolio jetzt auch grüne Finanzprodukte stehen, in den Supermarktregalen nun zehn Prozent der Waren ein Biosiegel tragen oder die Firmenflotte teilweise elektrisch geworden ist, dann ist davon auszugehen, dass dieser Mann sogar innerhalb seiner Familie Greenwashing betreibt. Denn in der Tat: Die schöne Erzählung von grüner Transformation, die Verehrung der ESG-Kriterien, das Verfolgen von Nachhaltigkeitszielen wurden bereits vielfach als Betrug entlarvt, ein Betrug, der flugs in die bisherigen ausbeuterischen Geschäftsmodelle integriert wurde. Im Google Cloud Sustainability Survey 2023 gaben 72 Prozent der befragten Führungskräfte zu, dass die meisten Unternehmen ihrer Branche bei einer "gründlichen Untersuchung beim Greenwashing erwischt würden". Dieselbe Umfrage kommt zu dem Ergebnis, dass neun von zehn Unternehmen zwar von Nachhaltigkeitsverpflichtungen sprechen, aber nur 22 Prozent messen, ob diesen auch nachgekommen wird. Anfang 2024 hat das EU-Parlament endlich ein Gesetz verabschiedet, das irreführende Aussagen zur Umweltfreundlichkeit verbietet und unter Strafe stellt. Bislang, kann vermutet werden, haben sich die Konzernstrategen ob der laschen Kontrolle ins Fäustchen gelacht. Und auch jetzt werden sie sicher wieder nach Lücken im Gesetz suchen, nach neuen Tricks und Möglichkeiten der Täuschung. Und sollten jene Führungskräfte beim Dinner mit Freunden über die prächtig eingedeckten Tische hinweg selbstzufrieden und selbstgerecht erzählen, sie würden doch ihre Emissionen mithilfe von Wiederaufforstungs- oder Waldschutzprojekten kompensieren, dann sollten die Zuhörer auch diese Behauptungen infrage stellen. Eine im August 2023 in *Science* veröffentlichte Studie eines Teams um den an der Uni Amsterdam forschenden Umweltwissenschaftler Thales A. P. West kam jedenfalls zu dem Schluss, dass die meisten der untersuchten Projekte "die Entwaldung nicht signifikant reduziert haben, und dass die Vorteile derjenigen, die dies taten, wesentlich geringer waren als behauptet".

Aber, hey, was soll's, ein bisschen schummeln mit diesen Bäumen, das muss man den sonst so erfolgreichen Herren doch verzeihen, solange die fetten nachhaltigen Fonds in Ordnung sind, in die sie investieren, oder? Na ja. Zu den irreführenden Narrativen von Corporate Sustainability passt auch, was im Mai 2023 der ehemalige BlackRock-Investmentmanager Tariq Fancy einem Journalisten der Neuen Zürcher Zeitung zu Protokoll gab. Er äußerte seine Zweifel, "ob es klug ist, New Yorker Bankern das Schicksal des Planeten anzuvertrauen". Letztlich ginge es in diesen Kreisen auch im Umgang mit den angeblich so nachhaltigen ESG-Kriterien von Finanzprodukten nur um Profit. Fancy: "Wenn man beim Wort 'Greed' den Buchstaben 'd' durch 'n' ersetzt und dadurch Finanzprodukte hochpreisiger verkaufen und gleichzeitig staatliche Regulierungen und Steuern umgehen kann, tut man das selbstverständlich Tag und Nacht." Anlagen mit grünem Anspruch, oft nur ein Placebo.

DIE KILLER KILLEN?

Der Liverpooler Professor David Whyte spricht inzwischen aus, was sich jahrzehntelang nicht gehörte. In seinem 2020 erschienenen Buch Ecocide - Kill The Corporation Before It Kills Us nennt er die Täter beim Namen und wirft ihnen vor, dass sie "eine Zukunft planen, in der die Ölkonzerne länger überleben als wir". Es bestehe kein Zweifel, sagt er, "dass wir uns in einer Ära des grünen Marktfetischismus befinden, in dem der Ökozid – wie jede andere menschliche Krise auch – als Geschäftschance gesehen wird. Unternehmen aus allen großen Branchen, die in die ökologische Krise verwickelt sind, planen, Profit aus dem Klimawandel zu schlagen." Konzerne schaffen Zerstörung, und dann bieten sie für diese Zerstörung Scheinlösungen an. Dies, so Whyte, sei die Mechanik, die seit Jahrzehnten dazu führt, dass sich Geschichte wiederholt. Darum zitiert er Hegel, der, groß geworden inmitten der industriellen Revolution, genau das erkannt hatte: "Geschichte wiederholt sich. Zuerst haben wir es mit einer Tragödie zu tun, beim zweiten Mal mit einer Farce." Aus Tragödien Profit zu schlagen, das ist die sich ständig erneuernde Farce, in der wir heute leben. Das Anthropozän, also das vom Menschen geprägte Zeitalter, könnte, so Whyte, eine Etappe in unserer Geschichte kennzeichnen, in der dieser Kreislauf abrupt erlischt. "Ganz einfach, weil nichts mehr übrig ist, was sich wiederholen könnte."

Was wäre die Schlussfolgerung? Für Whyte ist eindeutig: Wir müssen den Urgrund der Selbstauslöschung beseitigen, das Wesen der Konzerne, der Aktiengesellschaften. "Wir müssen mit allen Mitteln versuchen, ihren tödlichen Griff zu lösen." Der Blick in die Geschichte zeige, dass das Unternehmertum die Schlüsselrolle gespielt habe beim Diebstahl des Allgemeinguts – damit meint Whyte all das, was jetzt so bedroht ist. Sein fabelhaft mutiges Buch, verfasst an der wichtigsten Wegscheide der Menschheit, schließt er mit folgendem Gedanken:

"DER KAMPF, SICH DER KONZERNE
ZU ENTLEDIGEN, MAG UNMÖGLICH ERSCHEINEN,
ABER ES IST FÜR UNSER ÜBERLEBEN ABSOLUT
NOTWENDIG. ES IST WOHL KAUM RADIKAL
VORZUSCHLAGEN, JEMANDEN AUFZUHALTEN,
DER IM BEGRIFF IST,
UNS ZU TÖTEN."

PROF. DAVID WHYTE

Es ist absolut notwendig. Vor dem, was nun in unbarmherziger Härte eintritt, wurde bereits vor einem halben Jahrhundert gewarnt. Wie Dokumente aus dem Innern der Mineralölkonzerne zeigen, war das vielen Verursachern ebenso lange klar. Doch statt rechtzeitig umzulenken, wurden die alten Geschäftsmodelle weitergetrieben und gleichzeitig Milliarden in die Desinformation von Politik und Öffentlichkeit gesteckt. Es sind Generationen von Managern, die sich schuldig gemacht haben. 2016 schrieb Claudia Black-Kalinsky einen bemerkenswerten Aufsatz im Guardian. Die Headline hieß "My father warned Exxon about climate change in the 1970s. They didn't listen". Die Tochter beschreibt, wie ihr Vater Dr. James F. Black, der als Wissenschaftler beim Mineralölkonzern Exxon arbeitete, 1977 das Top-Management über die Risiken der Verbrennung fossiler Energieträger unterrichtete. Ein Jahr später, so erinnert sich Claudia Black-Kalinsky, schrieb ihr Vater in einer firmeninternen Mitteilung: "Nach heutiger Auffassung hat der Mensch ein Zeitfenster von fünf bis zehn Jahren, bevor die Notwendigkeit harter Entscheidungen über Änderungen der Energiestrategien kritisch werden könnte." Vater Black sprach damals von einem "Super-Inter-Glazial", das dem Planeten noch vor 2050 drohen könnte, eine extreme Warmzeit. Das von ihm empfohlene Handlungsfenster von zehn Jahren ist längst Geschichte. Exxon nutzte es damals nicht, um gegenzusteuern oder das Produktportfolio zumindest zu diversifizieren. Im Gegenteil. Black-Kalinsky beschreibt, wie die Führungskräfte des Unternehmens nicht nur den Weckruf der eigenen Wissenschaftler ignorierten, sondern daraufhin anfingen, Forschungsprojekte zu streichen und in den sogenannten Spin zu investieren, heute würde man es "Narrativ" nennen, in diesem Fall ein "falsches Narrativ". Exxon habe Millionen von Dollar in Lobbygruppen und PR-Kampagnen gesteckt, die darauf abzielten, die wissenschaftliche Realität des Klimawandels in Zweifel zu ziehen. Ihr Vater hatte immer beklagt: "Ein Unternehmen kommt in Schwierigkeiten, sobald es in die Hände der Buchhalter gerät." Wenn schon nicht politische Vernunft in der Lage ist, solche Controller zu stoppen, liegt vielleicht die letzte Hoffnung in der künstlichen Intelligenz. Könnte sie nicht so gefüttert werden, dass ökologische Komponenten Teil der Bilanzierung sind?

Der Vorstandsvorsitzende in der Zeit von Blacks Warnungen hieß Clifton C. Garvin, ein Chemieingenieur, der seit dem Zweiten Weltkrieg in der Branche aufgestiegen war. Die Politik von Ausbeutung und Irreführung setzten nach ihm Lawrence G. Rawl, er war während des Exxon-Valdez-Tankerunglücks tätig, Lee R. Raymond, Rex Tillerson und aktuell Darren W. Woods fort.



EXXON-CHEF DARREN WOODS

Noch 1999 behauptete Raymond, dass Klimaprognosen auf "völlig unbewiesenen Modellen" beruhen würden. Tillerson, zwischenzeitlich Außenminister unter Donald Trump, gab 2019 vor einem New Yorker Gericht unter Eid zu, Exxon sei sich bewusst, dass der Klimawandel ein "echtes und gefährliches Problem" sei, und man alles dagegen getan hätte, nachdem das Problem offensichtlich geworden war. Um anschließend darauf hinzuweisen, dass man sich die Schuld durchaus teilen könne, da Exxon

ja schließlich Produkte anbiete, die von der Gesellschaft nachgefragt würden. Darren Woods, der derzeitige Vorstandsvorsitzende, wurde 2021 zusammen mit drei anderen CEOs (von Shell, Chevron, BP) vor den US-Kongress zitiert. In dieser beachtlichen, aber hierzulande kaum beachteten Anhörung bestritten sie alle, wider besseres Wissen Langzeitkampagnen gefahren zu haben, um der Öffentlichkeit die Harmlosigkeit der Ölbranche zu suggerieren. Das Bizarre: Zeitungsarchive lügen nicht. Teile dieser Kampagnen sind immer noch einzusehen. Sie sind nur vergessen worden.

Die Kongressabgeordnete Carolyn Maloney, die die Anhörung leitete, gab sich mit den Äußerungen nicht zufrieden, bezichtigte die Herrschaften sogar der Lüge. Um ihre Haltung zu untermauern, zeigte sie ein von Greenpeace Anfang 2021 heimlich gedrehtes Video, in dem ein Exxon-Lobbyist die Unterstützung seines Konzerns für eine Kohlenstoffsteuer als "PR-Trick" bezeichnete, um ernsthaftere Maßnahmen zur Bekämpfung der Klimakrise zu verzögern. "Wie hat Exxon darauf reagiert?", wollte Maloney von Darren Woods wissen. "Haben Sie nach diesem schockierenden Verhalten reinen Tisch gemacht? Nein! Herr Woods bezeichnete die Äußerungen seines Mitarbeiters als unzutreffend und feuerte ihn dann. Sie lügen offensichtlich, wie es die Tabakmanager taten." Damit spielt sie auf deren jahrzehntelange Strategie an, das Rauchen als harmlos oder sogar als gesund zu bezeichnen.

Und so war es kein Wunder, dass Darren Woods im Dezember 2023 auf der Weltklimakonferenz in Dubai auftauchte – als einer von 2500 Lobbyisten aus der fossilen Energiebranche, darunter weit über hundert Strategen, die nachweislich mithalfen, den Klimawandel zu leugnen. Sie alle suchten den drohenden Entschluss der Staatengemeinschaft zu verhindern, aus Öl, Gas und Kohle auszusteigen. "Nun, wir sehen die Sache so, dass es heute eine Nachfrage nach Öl und Gas gibt, und es wird auch in Zukunft eine Nachfrage nach Öl und Gas geben", sagte Woods auf einem der Podien und entwarf ein Horrorszenario, dass es "ein langwieriger und sehr, sehr kostspieliger Prozess sein wird, etwas völlig Neues zu beginnen". Fragmente eines alten Narrativs, das in den Emiraten vielfach zu hören war. Der indische Klimaexperte Harjeet Singh, Leiter des Bereichs globale politische Strategie im Climate Action Network, bedauert, dass die Menschheit seit der bahnbrechenden Klimakonvention von Rio "drei entscheidende Jahrzehnte des Handelns" verloren hätte, "was größtenteils auf den allgegenwärtigen Einfluss von Klimaleugnern und Lobbyisten fossiler Brennstoffe zurückzuführen ist. Ihr fortgesetztes Engagement stellt eine ernsthafte Bedrohung für die Integrität der globalen Klimapolitik dar."

ES GEHT UM ALLES

Wir wissen also seit vielen Jahrzehnten nicht nur sehr genau, warum unser Planet zugrunde geht, sondern auch, wer mit welchen Mitteln eine Rettung verhindert. Dabei geht es längst nicht allein ums Klima.

ES GEHT UM DEN AUSVERKAUF ALLER IRDISCHER SPHÄREN: KLIMA, LUFT, WASSER, BODEN, BIODIVERSITÄT.

Ich werde nachher zeigen, an welchen kritischen Punkten wir in diesen fünf Bereichen gerade stehen, wo es noch Handlungsspielräume gibt und wer zur Fraktion der Plünderer gehört.

Den Ausverkauf betreiben die Großkonzerne im doppelten Sinn:

ERST WIRD AUSGEBEUTET,

DEN DRECK
GIBT'S RETOUR.

DER PROFIT.

Auf dieser einfachen linearen Struktur basierten die bisherigen Geschäftsmodelle. Mit sehr wenig sehr viel machen. Das hat dazu geführt, dass nicht nur die Entwicklung der Treibhausgasemissionen einem einzigen Trend folgt, sondern auch viele andere Kennzahlen. Wie die Entwicklung der Müllmengen, was dazu führen wird, dass 2050 mehr Plastik als Fisch in den Weltmeeren schwimmen wird. Wie die global eingesetzten Giftmengen, die laut aktuellem Pestizid-Atlas immer neue Höchststände erreichen, während die Insektenwelt drastisch reduziert wird und die Krebsraten in der Bevölkerung ansteigen. Die globale Biomasse von Säugern unter den Nutztieren wie Schwein, Rind, Kuh ist auf über 60 Prozent angewachsen, der Anteil wild lebender Säuger wie Elefant oder Löwe auf vier Prozent gesunken. Weltweit verschwinden jedes Jahr rund zehn Millionen Hektar Wald von der Erde. Das entspricht einer Fläche, die ähnliche Ausmaße hat wie Bayern und Baden-Württemberg zusammen. Die Liste der Vernichtung scheint unendlich, die Liste der natürlichen Abwehrreaktionen ebenso. Trotzdem wollen sich offensichtlich ganze Branchen dem globalen Rettungsplan nicht oder nur äußerst unzureichend anschließen.

UN-Generalsekretär António Guterres wählt für diese lebensfeindliche Konzernpolitik immer drastischere Worte. Die fossile Energiebranche halte "die Menschheit bei der Kehle", sagte er 2022. Die Bewohner dieses Planeten seien daher nun "auf dem Highway zur Klimahölle – mit dem Fuß auf dem Gaspedal". Erst im Juni 2023 bekundete er, dass die Antwort der Weltgemeinschaft auf die drohende Klimakatastrophe "erbärmlich" sei. Ob sich daran mit dem Schub der Dubai-Konferenz wirklich etwas ändert? Und Guterres kommentiert nicht nur den Kampf gegen die globale Erwärmung. Auch für die Verursacher der unablässig wachsenden Plastikfluten wählt er harte Formulierungen, indem er appelliert, "mit unserer Sucht nach Plastik zu brechen". Gerichtet an die Feinde der Artenvielfalt bezeichnete Guterres die Menschheit als



"THR HALTET DIE MENSCHHEIT BEI DER KEHLE!"

ANTONIO GUTERRES, UN-GENERALSEKRETÄR

"Massenvernichtungswaffe", die "die Natur wie eine Toilette behandelt" und mit einer "Orgie der Verwüstung" auf dem sicheren Weg Richtung "Selbstmord" sei. Noch einmal an diejenigen Leserinnen und Leser, die älteren, honorigen Personen in hohen Ämtern eher Glauben schenken als jungen, renitenten Aktivistinnen und Aktivisten: Das alles sagt António Guterres, Jahrgang 1949, Ex-Premierminister Portugals, seit 2017 im höchsten UN-Amt tätig. Sein Vorgänger Ban Ki-moon hatte übrigens auch schon gewarnt, nur mit milderen Worten. Ich gehe davon aus, dass Guterres eingesehen hat, dass die Zeit der sanften Töne vorbei ist, vorbei sein muss.

Für die Fortsetzung einer Diplomatie mit dem Florett ist in der Tat zu viel passiert und die Zeit zu weit fortgeschritten.

STREITAXT.

Für die Natur sowieso, denn sie verhandelt nicht. Sie nimmt keine Rücksicht auf die ewige Idiotie derer, die doch nur ein erbärmlicher Teil von ihr sind. Sie ist in der Lage, ihre Systeme zu regulieren. Die berühmten Kipppunkte scheinen zum Teil erreicht, Kaskaden auf dem Weg zu einem Wüstenplaneten sind entfesselt worden. Die 2015 mit dem Pariser Klimaabkommen berühmt gewordenen 1,5 Grad sind längst nicht mehr zu erreichen. Das System Erde stellt sich neu ein und wird – je nachdem, wie sehr wir bereit sind, gegenzusteuern, zu schützen, zu renaturieren, Innovation zuzulassen, Disruption zu wagen – das Leben auf diesem Planeten reduzieren, darunter die Spezies, die sich hier ein Jahrhundert lang völlig ungehemmt ausgetobt hat.

Der britische Wissenschaftler James Lovelock verglich in seinem legendären Buch Gaia das gesamte Spektrum lebender Organismen auf der Erde als symbiotisch lebende Einheit, die per Zusammenarbeit viel mehr leistet als ihre einzelnen Mitbewohner in der Summe. Lovelocks Rat war, sich daran ein Vorbild zu nehmen und destruktive, egoistische menschliche Aktivitäten in konstruktive, kooperative umzuleiten. Gutgläubig formulierte er das in den Siebzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts. Schön wär's gewesen. Die Klientel, auf die es ankommt, zeigte sich gegen alle Expertenratschläge, Manifeste, Proteste und Studien resistent. Irgendwann fing ein desillusionierter Lovelock an, das menschliche Treiben in den vergangenen hundert Jahren als eine große Party zu bezeichnen. "Die Erwachsenen haben die beste Zeit hinter sich, die die Menschheit je hatte. Jetzt ist die Party vorbei, und die Erde rechnet ab." Ja, so fühlt es sich an, wir sitzen im verwüsteten Wohnzimmer und denken, Mensch, was haben wir nur angerichtet, während die Gäste, die für den größten Schaden verantwortlich sind, weiterziehen konnten und nicht müde werden, woanders weiterzufeiern. Öl- und Gasbranche jedenfalls können gerade einen neuen Boom ihrer Energieträger begießen.

Es ist an Perversion nicht zu überbieten, dass sich unter diesen dem Exzess huldigenden Menschen, den Haupttätern und ihren Nachfolgern, genau diejenigen befinden, die sich die eigene Rettung durch ihren abartigen Reichtum erkaufen können.
In klimatisierten Supervillen, Jets und Jachten an verschiedenen Orten auf der Welt,
mit gefüllten Pools, ständig abrufbaren Nahrungsmitteln sowie optimaler ärztlicher
Betreuung stirbt es sich nun mal schwerer als in Bangladesch, in Libyen oder in
einer überhitzten deutschen Innenstadt.

DIE VERFOLGUNG DER TÄTER

Könnte man den Verursachern trotzdem nachkommen? Die britische Anthropologin und Umweltaktivistin Jojo Mehta bemüht sich seit Jahren, den Ökozid als Straftatbestand vor den internationalen Gerichtshof in Den Haag zu bringen. Warum das nötig ist, erklärte sie einmal so: "Menschenleben gegen Profit, das funktioniert in unserer Gesellschaft nicht, weil Mord eine Straftat ist. Wenn du aber Öl fördern oder Bäume abholzen willst, kannst du dir eine Genehmigung

"UM

DIE NATUR

WIRKLICH ZU SCHÜTZEN, MÜSSEN WIR SIE

DIE ROTE

LINIE DES

STRAFRECHTS BRINGEN."

JOJO METHA, ANWÄLTIN

dafür holen oder musst bestimmte Auflagen erfüllen. Um die Natur wirklich zu schützen, müssen wir sie unter diese rote Linie des Strafrechts bringen." Unsere Aufmerksamkeit müsse den Ursachen gelten, den Verursachern, dem, wie sie sagt, Quell des Übels. "Einen anderen Ausweg gibt es nicht. Sonst bleiben wir im Kampf gegen die Zerstörung unserer Erde immer nur Feuerwehrleute, die nicht die Ursachen bekämpfen, sondern sich immer größeren Flammen stellen müssen."

Es sind rund einhundert CEOs, die das Schicksal des Planeten in der Hand haben, und das betrifft allein die Sphäre des Klimas. Einhundert Topmanager, so schockierte der Carbon Majors Report bereits 2017, haben in den vergangenen 25 Jahren mit ihren dazugehörigen Konzernen für 71 Prozent der Treibhausgasemissionen gesorgt. Das muss man sich mal vorstellen! Einhundert Menschen, die sich nicht trauen bzw. zutrauen, ihren Aktionären den Kurswechsel zu erklären. Einhundert Menschen, die sogar Dutzende, Hunderte neuer fossiler Projekte vorantreiben, obwohl die in die Zukunft greifenden Krakenarme des fossilen Zeitalters bald auch alle alten Geschäftsmodelle zerstören werden. Einhundert Menschen, die nicht außerhalb oder oberhalb der Gesellschaft schweben, sondern vielleicht Väter sind, Brüder, Ehemänner, in jedem Fall aber Söhne.

Solange nicht gegen diese dreckigen Hundert und gegen all die anderen Führungskräfte weiterer plündernder Branchen ermittelt wird, kann ich diesen als einfacher Autor von hier aus nur zurufen:

KONZERNE!

Und solange sie es nicht tun, rufe ich den Ehefrauen dieser CEOs zu: Verlasst eure Männer! Und solange es die Eltern nicht tun, rufe ich deren Kindern zu: Steigt euren Eltern aufs Dach! Und solange es die Kinder nicht tun, rufe ich den Müttern der Konzernchefs zu: Redet euren Söhnen ins Gewissen! Wenn sie schon nicht auf Millionen Stimmen hören, dann ist es vielleicht eure Liebe, die sie dazu bringt, endlich einen neuen Weg einzuschlagen. Und all den Nachwuchsmanagern, die Gewehr bei Fuß stehen, um die Plätze derer einzunehmen, die den Absprung wagen, rufe ich zu: Verlasst eure Konzerne ebenso und schließt euch denen an, die mit ihren Startups bei null anfangen und an wahrhaft nachhaltigen Ideen und Geschäftsmodellen arbeiten, die von Beginn an in die Kreisläufe der Natur eingebettet sind!

Auch um die geht es in diesem Buch. Aber es wird eben nicht mehr ausreichen, sich allein an den Geschichten von Hoffnungsträgern zu berauschen und ein noch so beherztes "Wir schaffen das!" in die Welt zu tragen, wenn wir uns nicht gleichzeitig auch diejenigen vorknöpfen, die die positiven Effekte der Transformation auffressen, indem sie so weitermachen wie bisher.

-- EINLEITUNG

Und es wird auch nicht mehr ausreichen, allein auf uns zu schauen, uns Bürger, uns Konsumenten. Ja, natürlich kann jeder von uns seinen kleinen Teil beitragen zu einer besseren Welt. Weniger Fleisch, weniger Auto fahren, weniger fliegen. Ja, alles richtig! Die großen Hebel liegen jedoch bei den Eliten. Ist es nicht entlarvend, dass ausgerechnet der britische Mineralölkonzern BP die erste App zur Berechnung des persönlichen Carbon Footprints lanciert hat? Schaut auf euch! Nicht auf uns! Das war wohl die kaum erkannte Absicht. Was für eine Perfidie! "Die Ölkonzerne haben den Kohlenstoff-Fußabdruck erfunden, um uns für ihre Gier verantwortlich zu machen. Halten wir sie am Haken!", so appellierten 2021 die Kollegen des Guardian. Blicken wir mit diesem Buch hier, mit diesem Lagebericht über unsere entscheidenden Jahre, also immer auch auf die Haupttäter. Es wird - wie im Falle unserer Väter, Großväter und Urgroßväter - von den einsetzenden Erkenntnisprozessen und anschließenden mutigen Taten abhängen, ob man ihnen jemals wird verzeihen können oder ob sie in einer Reihe genannt werden müssen mit Hitler, Stalin, Mao oder Leopold II. und ihnen ein spektakulärer Prozess gemacht werden muss - eine Vision übrigens, wie sie der deutsche Regisseur Andreas Veiel 2020 in seinem Kammerspiel "Ökozid" bereits inszenierte.

Der Kampf gegen die Multis biegt gerade genau in diese Richtung ab. Tausende von Prozessen laufen – meist unbemerkt von der Öffentlichkeit. Und wenn wie im September 2023 der US-Bundesstaat Kalifornien beim Superior Court in San Francisco Zivilklage einreicht gegen fünf der weltweit größten Ölgesellschaften (Exxon Mobil, Shell, BP, ConocoPhillips und Chevron) sowie das American Petroleum Institute, einen Lobbyverband, um sie alle wegen langjähriger Täuschung hinsichtlich der Gefahren der Öl-, Gas- und Kohleverbrennung dranzukriegen, dann kommt man hierzulande – teils mit Tagen Verspätung – lediglich der medialen Chronistenpflicht nach, aber richtet das Augenmerk nur selten auf die eigenen Bosse und deren Schuld und Verantwortung, anstatt sie dauerhaft mit den Konsequenzen ihres Handelns zu konfrontieren. Müssten die Medien nicht mit einer ähnlich kampagnenartigen Wucht reagieren wie bei der Berichterstattung über Genozide? Um nur eine Zahl zu nennen: Neun Millionen Menschen sterben jedes Jahr verfrüht an den Folgen von Umweltverschmutzung! Reicht das nicht?

VON MITLÄUFERN UND WAHNSINNIGEN

Doch auch wir müssen selbstkritisch fragen: Warum haben wir die Konzerne gewähren lassen? Warum haben wir ihnen immer wieder Geld überwiesen für den Dreck, den sie uns anboten? Warum haben wir nicht beharrlich vor ihren Konzernzentralen gestanden mit Plakaten, auf die "Lobbyismus kann tödlich sein!" gepinselt war? Wo doch auch die breite Öffentlichkeit seit *Die Grenzen*

des Wachstums, dem Club-of-Rome-Bericht von 1972, Bescheid wusste darüber, was uns blühen wird, wenn wir so weitermachen. Ich kann mir es nur so erklären, dass wir so belämmert waren von dem Wohlstand, den Annehmlichkeiten, den Bequemlichkeiten, die der wirtschaftliche Aufschwung nach dem Zweiten Weltkrieg mit sich brachte, dass uns das klare Denken abhandenkam. Die guten Seiten des Kapitalismus wurden gefeiert, und wer die dunklen Seiten diskutieren wollte, war zuerst ein gefährlicher Kommunist, dann ein esoterischer Peacenik, schließlich ein Ökospinner. Heute verkünden Ökonomen mit Nobelpreistitel, dass der später auch von Asien kopierte westliche turbokapitalistische Wirtschaftsstil hochtoxisch ist und nur im Kollaps enden kann. Ein klar umgrenzter Planet verträgt nun mal kein unbegrenztes Wachstum. Diese Logik sollte doch eigentlich auch ohne Doktortitel nicht so schwer zu verstehen sein. Ein klar umgrenzter Planet hat auch nur ein gewisses Maß an Resilienz. Und die Sache mit der Atmosphäre, die sich hauchdünn um ihn spannt, tja, dass man in seinem Wohnzimmer nicht allzu viel grillen sollte, müsste auch einem Volltrottel klar sein. Und im Falle des Planeten haben wir nicht die Möglichkeit, mal eben das Fenster zu öffnen und durchzulüften.



....

Trotzdem haben wir nichts unternommen oder - sagen wir - viel zu wenig. Wir haben mitgemacht, haben eingekauft, mehr eingekauft, als wir brauchten, waren Mitläufer eines grundfalschen Systems und müssen jetzt erkennen, dass wir einer wahnsinnigen Elite auf den Leim gegangen sind, die wahnsinnige Pläne verfolgt. John Lennon hat das 1968 mit Blick auf den seit vier Jahren tobenden Vietnamkrieg ganz ähnlich formuliert: "Unsere Gesellschaft wird von Verrückten geführt für verrückte Ziele. Wenn mir jemand mal aufschreiben könnte, was die amerikanische, die russische, die chinesische Regierung wirklich antreibt, wäre ich sehr erfreut. Bisher kann ich nur davon ausgehen, dass sie alle verrückt sind." Diese Diagnose kann heute immer noch gelten. Ist es nicht gegen die menschliche Natur, seine eigene Heimat und damit sich selbst auszulöschen? Sofern sich die Wahnsinnigen in den Konzernen einem Heilungsplan entziehen, muss ihnen in dem Zeitfenster von etwa zehn Jahren, das uns noch bleibt, um das Allerdramatischste abzuwenden, unser uneingeschränkter Protest gelten, ihnen muss Strafverfolgung drohen, und die Politik muss endlich imstande sein, dem gigantischen Lobbydruck der betroffenen Branchen standzuhalten und sich nicht gegenseitig aufeinanderhetzen zu lassen.

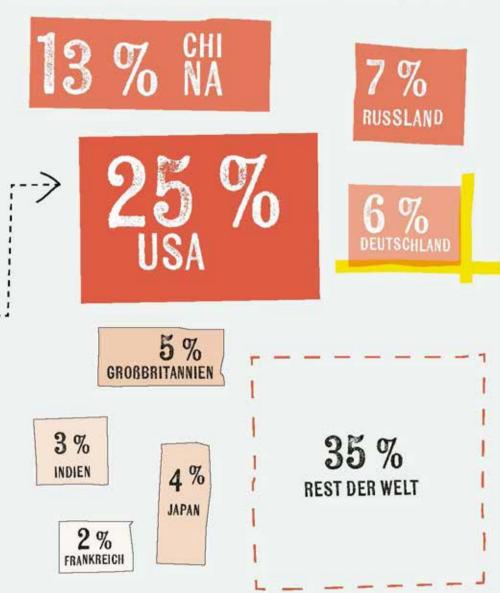
Der große US-Sozialphilosoph und Humanist John Dewey schuf ein interessantes Bild, indem er sagte, dass die Politik der Schatten sei, den das Großkapital auf die Gesellschaft wirft. Und der ebenso große amerikanische Linguistikprofessor Noam Chomsky diagnostiziert sogar seiner Heimat, längst keine Demokratie mehr zu sein, sondern eine Plutokratie, in der "die Regierung von einem ganz schmalen Sektor an der Spitze der Einkommenspyramide kontrolliert wird, während die große Mehrheit da unten praktisch entrechtet ist". Wohlgemerkt, es ist hier nicht etwa von China oder Russland die Rede, sondern von den USA, dem historisch größten und aktuell zweitgrößten Kohlendioxid-Emittenten. Die USA, eine Plutokratie, dieser Meinung ist übrigens auch Ex-US-Präsident Jimmy Carter. Chomsky sagt weiter: "Im Rahmen des real existierenden Kapitalismus ist es im Interesse der kurzfristigen Gewinne der Herren der Wirtschaft und des politischen Systems von höchster Wichtigkeit, dass wir eine törichte Nation werden und uns nicht von Wissenschaft und Vernunft irreführen lassen."

In Chomskys Aussage liegt, wie man vermuten könnte, keinerlei Polemik. Er nimmt Bezug auf die traurige Realität, in der ein ständiges Kräftemessen herrscht zwischen Politik, Wirtschaft und Wissenschaft um die Hoheit über Fakten und die Konsequenzen, die daraus zu ziehen sind. Wie kann man sich so etwas vorstellen? Einblicke hat vor ein paar Jahren der Klimaforscher James Hansen gegeben, der unter mehreren US-Präsidenten für die staatliche Weltraumagentur NASA arbeitete. Ihm passierte etwas ganz Ähnliches wie dem Kollegen Black bei Exxon. Mehrfach. So sollen die erschreckenden Ergebnisse seiner Klimaberechnungen und die damit im Zusammenhang stehenden Pressemitteilungen wochenlang im Weißen Haus verschwunden sein, um nachher in redigierter und entschärfter Version

SCHULDANTEIL AM KLIMAWANDEL

Aus Genoziden sollten wir lernen, aus Ökoziden aber auch. Deshalb dürfen wir die Vergangenheit nicht vergessen. Aus den Prozentsätzen der historischen – also kumulierten – CO₂-Emissionen zeigt sich, wer seinen Wohlstand auf wie viel Verbrennung fossiler Energieträger gründen konnte. Schauen wir auf die aktuellen Zahlen (2022), führt China (31 Prozent) vor den USA (14 Prozent).

HISTORISCHE CO2-EMISSIONEN OHNE WEITERE TREIBHAUSGASE BIS 2020



Quellen: Our World in Data 2021; tech-for-future de/co2-ausstoss/

"IM RAHMEN DES REAL EXISTIERENDEN

KAPITALISMUS

VURZFRISTIGEN GEWINNE DER HERREN DER WIRTSCHAFT

UND DES POLITISCHEN SYSTEMS VON HÖCHSTER WICHTIGKEIT,

DASS WIR EINE TÖRICHTE NATION WERDEN UND

UNS NICHT VON WISSENSCHAFT

UND V E R N U N F T IRREFÜHREN LASSEN."

NOAM CHOMSKY

zurück auf den Tisch des Wissenschaftlers zu gelangen – inklusive einiger eingefügter Unsicherheitsfaktoren. Faktoren, die gestatteten, zu fragen, wieso man denn Konsequenzen ziehen sollte, wenn die Wissenschaft noch in der Schwebe ist? Aber sie ist seit Jahrzehnten nicht mehr in der Schwebe. Sie ist sich längst sicher über die Folgen und Ausmaße der Verbrennung fossiler Energieträger. Sehr sicher. Streng genommen seit 1856, als die vergessene US-Forscherin Eunice Newton-Foote erstmals einen Treibhauseffekt in einer CO2-geschwängerten Atmosphäre nachwies. Doch egal welcher Präsident im Fall von James Hansen am Ruder war – George H.W. Bush, Bill Clinton, George W. Bush –, der Forscher machte überall die gleiche desillusionierende Erfahrung: Darüber spricht man nicht!

"Wissenschaftler sollten in der Lage sein, die Ergebnisse ihrer Wissenschaft zu präsentieren. Sowohl vor dem Kongress als auch gegenüber den Medien. Es macht keinen Sinn, dass sie vom Weißen Haus zensiert werden, bevor der Wissenschaftler sprechen kann. Unsere Demokratie setzt doch voraus, dass Öffentlichkeit und Kongress gut informiert sind. Ich fragte, warum ich meine Aussage vom Office of Management and Budget im Weißen Haus überprüfen lassen muss, bevor sie dem Kongress vorgelegt wird, und man sagte mir: "Ihre Aussage muss mit dem Budget des Präsidenten übereinstimmen." Das macht keinen Sinn."

James Hansen ist heute über 80 und längst nicht mehr im Amt. Aber es ist naiv zu glauben, dass solche Einflussnahmen aufgehört hätten. Vielleicht treibt der real existierende Klimawandel zusammen mit den immer mehr werdenden Aktivistinnen und Aktivisten die politischen Protagonisten nun vor sich her, aber die Lobbypolitik der Großkonzerne steht sicher nicht still. Bloß nicht zu viel Transformation! Aber, es tut mir leid, wenn man mit einer Konzernpolitik aus Täuschung, Trickserei und Verschleierung dafür verantwortlich ist, dass schwerwiegende Probleme seit Jahrzehnten nicht angefasst wurden, darf man sich jetzt nicht wundern, wenn die Konzerne selbst in ihren Grundfesten erschüttert werden und vielleicht komplett von der Bildfläche verschwinden. "Wieso, Herr Doktor, ich hab die Drogen doch immer gut vertragen!" – "Das kann schon sein, trotzdem ist Ihre Leber im Eimer, und Sie sind's gleich mit!" Als lebensrettende Maßnahme Steuermilliarden zu fordern, ist unethisch. Manchmal muss man den unbelehrbaren Patienten einfach sterben lassen.

KAMPF ODER BEWUSSTSEINSSPRUNG

Vielleicht ist es kein Zufall, dass an der großen Weggabelung der Menschheit, an der wir jetzt stehen, die neue Nachrichtengattung der Fake News aufgetaucht ist. Früher reichten punktuell gestreute Lügen, heute haben wir es mit einem nicht abreißenden Lügenstrom zu tun, in Gang gesetzt von denen, die nicht wollen,

-- EINLEITUNG

dass sich etwas ändert. Sie liefern alternative Fakten und sorgen damit derart für Verwirrung, dass selbst gut informierte Normalbürger wie auch Politiker die Orientierung verlieren. In einem Krieg, so heißt es, stirbt zuerst die Wahrheit. Ein Ökozid ist nichts anderes als ein Krieg gegen die Natur. Logisch, dass auch in diesem Krieg die Wahrheit zum Opfer geworden ist. Das ist genau der Grund, warum wir jetzt zu spät dran sind und uns das Unausweichliche droht.

Charles Eisenstein, amerikanischer Philosoph und Mathematiker, verglich die sich häufenden Klima- und Umweltkatastrophen in seinem literarischen Meilenstein Die Renaissance der Menschheit mit Geburtswehen. Geburtswehen, die schmerzhaft seien wie ein Kampf, uns aber in eine Zeit führen, in der wir die verloren gegangene Beziehung mit unserem Heimatplaneten Erde wieder aufnehmen können. "Vielleicht wird nur ein totaler Kampf das Überleben unserer Spezies sichern", schreibt er. "Vielleicht können wir nur in solch einem Kampf unser volles Potenzial entfalten und unsere Bestimmung erfüllen. Indem wir die Zerstörungen an der Natur, dem Guten, der Schönheit und dem Leben heilen, werden wir unser altes Sein transzendieren und in ein neues geboren werden." Eisensteins frommer Wunsch ist inzwischen 15 Jahre her. Von einer geglückten Geburt in ein neues Zeitalter, einem Bewusstseinssprung, ist weiterhin nichts zu spüren, am wenigsten bei den Eliten. Doch möglicherweise, denke ich mir, waren Greta Thunberg und die Fridays-for-Future-Bewegung die erste Eskalationsstufe des von Eisenstein ausgerufenen Kampfes, die heutigen Aktionen von Extinction Rebellion und Letzte Generation die nächste logische Folge. Was wird danach kommen? Die große Frage wird sein, an welchem Punkt die ersten Konzernchefs die Seiten wechseln. wann sie den Mut finden werden, voranzugehen, manchmal vielleicht um den Preis einer Karriere. Aber was ist schon eine Karriere, auf die man noch nicht mal stolz sein kann, gegen das Schicksal eines ganzen Planeten?

Einer, der 2022 bereits vorangegangen ist, ist der damals 83-jährige US-Amerikaner Yvon Chouinard, der auf die außergewöhnliche Idee kam, sein drei Milliarden Euro schweres Unternehmen Patagonia, Hersteller von Outdoor-Kleidung, an Umweltstiftungen zu übertragen. Alle Gewinne, so sein Wunsch, sollen in den Kampf gegen die Klimakrise wandern. "Hoffentlich", sagte Chouinard der New York Times, "wird dies eine neue Form von Kapitalismus beeinflussen, die am Ende nicht zu ein paar reichen und einem Haufen armer Menschen führt." Auch von solchen Renegaten erzähle ich in den folgenden fünf Kapiteln. Fangen wir nun mit der Sphäre an, über die bislang am meisten geredet wird: die Sphäre des Klimas.

....

WIELLEICHT

WIRD NUR EIN TOTALER KAMPF DAS

UBERLEBEN

UNSERER SPEZIES SICHERN.

VIELLEICHT KÖNNEN WIR NUR IN SOLCH EINEM KAMPF UNSER VOLLES POTENZIAL ENTFALTEN"

CHARLES EISENSTEIN